Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.— RM. Postbezug 2.— RM. (einschließl. 19,6 Rpf. Postgebühren), hiervon 36 Rpf. Zustellgeb. Postbezugsl. 1.— RM. Kreuzbandlieferung: Inland 2,5 Rpf., Ausland 1.— RM. mehrmals. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., örtlich Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1,34 RM. Nachlaß nach Nachlaßtarif I oder Rangordnung D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 233 — Montag, 5. Oktober 1942 — 50. Jahrgang

Erntedanktag im Zeichen deutscher Unüberwindlichkeit

Göring: Unsere Ernährung wird besser

dnb. Nach der Rede des Führers zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks, die das deutsche Volk als einzige, unzerstörbare Willensmacht um Adolf Hitler geschart sah, hat Deutschland am Erntedanktag seine hartgefügte, kämpferische Entschlossenheit und unbeirrbare Siegeszuversicht zu Beginn des vierten Kriegsjahres noch einmal, alle Herzen erhebend und bestärkend, demonstriert. An diesem Ehrentag des Bauern wurde die kriegsentscheidende, aufopfernde Arbeit des Landvolks vor der ganzen Nation vom Führer durch Verleihung höchster Auszeichnungen hervorgehoben, um zu zeigen, daß auch das Landvolk seinen Platz in der kämpfenden Gemeinschaft hingabebereit ausfüllt und damit alle Pläne des Feindes, Deutschland durch Hunger niederzuzwingen, zerstört sind. Diese besondere Bedeutung des Erntedanktages 1942 stellte Reichsmarschall Hermann Göring in seiner großen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Rede im Sportpalast, die in allen Deutschen ein beglückend, stolzes Echo weckte. Aus jedem Wort sprach Kraft und unbedingte Entschlossenheit. Zuversichtlicher als jemals zuvor sind der deutsche Bauer und der deutsche Arbeiter, der durch die Verbesserung der Altersversorgung des Bergmanns erneut den Beweis für die soziale Grundhaltung des nationalsozialistischen Staates erhielt, heute ans Werk gegangen. Die feindliche Welt draußen aber hat einen Beweis mehr erhalten, daß Deutschland nicht zu besiegen ist.

„Das Schwerste in der Ernährungslage ist überwunden. Von heute an wird es immer besser werden. Wir haben die Gebiete, die fruchtbare Erde. Es ist jetzt nur noch eine Frage der Organisation. Und alles kann uns unser Gegner vorwerfen, schlechte Organisation nicht. Der General Wirrwarr ist bei denen drüben angestellt", erklärte Reichsmarschall Göring in einer großen Rede, und gab dann drei wichtige Verbesserungen auf dem Gebiete der Ernährung bekannt. „Nachdem ich jetzt klar die Ernte überblicke", führte er aus, „habe ich den Staatssekretär Backe gebeten, in Zukunft dafür zu sorgen, daß in den luftbedrohten Gebieten das Fleisch um weitere 50 Gramm erhöht wird. Heute schon wird fleißig daran gearbeitet, zum Weihnachtsfest dem deutschen Volke eine ganz besondere Zulage an Fleisch, Mehl und hoffentlich auch anderen schönen Dingen zu geben. Von jetzt an bekommt jeder deutsche Soldat, vom einfachen Mann bis zum Feldmarschall, der Urlaub hat, bei Ueberschreiten der Grenze im Auftrag des Führers ein Paket geschenkt, in dem ein Kilo Mehl, ein Kilo Erbsen oder Bohnen, ein Kilo Zucker, ein Pfund Butter und eine große Dauerwurst sind. Es ist mir gleichgültig, ob der betreffende Urlaubsgrad. Er bekommt das Paket nicht für sich. Er braucht es nicht. Darüber Mann ihr beruhigt sein. Unsere Kämpfer draußen bekommen voll und satt zu essen, und die Hoffnung, die deutsche Kampfkraft dadurch zum Erlisten zu bringen, daß durch Hunger wie 1918 der deutsche Soldat ausgemergelt wird, kann der Gegner sausen lassen. Das Paket soll die Freude, die durch das Wiedersehen im Urlaub erst entsteht, noch vergrößern, indem auch der Magen etwas abbekommt."

Diese Ankündigungen des Reichsmarschalls wurden mit rasendem Beifall aufgenommen. Göring fuhr fort: „Ein wichtiges Gebiet ist die Zuteilung der Fettration. Die gesamte deutsche Rapsernte ist ausgewintert. Aber auch hier hat in weiser Erkenntnis der deutsche Soldat die Gebiete in die Hand genommen, die den Ausgleich geschaffen haben, nämlich die fruchtbarsten Gebiete an Kuban und Don, wo meilenweit Sonnenblumenfeld an Sonnenblumenfeld steht. Sonnenblumenöl aber ist gar noch besser als unser Rapsöl!" Auch bei dieser Feststellung erhoben sich die Massen im Sportpalast und jubelten dem Reichsmarschall zu, der im Verlauf seiner Rede eine ebenso klare wie erschöpfende Darstellung der deutschen Ernährungslage gab. „Brot ist nun einmal das entscheidende Nahrungsmittel." Von diesem Satz ausgehend, schilderte Göring, wie die schweren Kriegswinter zu einem immer größeren Verbrauch der angesammelten Vorräte geführt hätten. Eine Kürzung der Lebensmittelration sei unumgänglich gewesen. „Aber es geschah mit dem felsenfesten Entschluß, in dem gleichen Augenblick, da die Gesamtlage und der Gesamtüberblick es gestatten würden, die Rationen wieder zu erhöhen und gleichzeitig über die bisherige Arbeit hinaus noch eine weitere Anspannung anzusetzen, das Landvolk aufzurufen, noch mehr zu tun, die äußersten Konsequenzen aus dieser Lage zu ziehen, um für die Zukunft so rasch als möglich das deutsche Volk wieder auf eine gesunde Ernährungsgrundlage zu stellen. Eines der wichtigsten Momente hierbei war auch die Organisierung unseres Transportwesens. Ich kann sagen, daß gerade diese Aufgabe dank der Energie der neuen und jungen Mensch, die in das verantwortliche Ministerium hineinströmten, besonders gut geglückt worden ist."

Die Wehrmacht versorgt sich selbst

Immer wieder von stürmischen Kundgebungen unterbrochen, schilderte der Reichsmarschall, wie die besetzten Länder ihre Landwirtschaft hätten daniederliegen lassen. Erst deutsche Organisation habe auch diese Gebiete in einen Stand wieder bringen müssen, wie er unter dem alten Regime niemals habe erwartet werden können. Bei seinen Besichtigungsreisen aber sei er zu einem felsenfesten Entschluß gekommen, zu einem Grundsatz, „an dem unverrückbar festgehalten wird. Zuerst und vor allem kommt in der Ernährung das deutsche Volk. Ich bin sehr dafür, daß die von uns in Obhut genommenen Gebiete und ihre Bevölkerung nicht Hunger leiden. Wenn aber Schwierigkeiten in der Ernährung auftreten, dann sollen es alle wissen: Wenn gehungert wird — in Deutschland auf keinen Fall. Von jetzt an soll daran festgehalten werden, daß der deutsche Arbeiter und derjenige, der sonst in Deutschland arbeitet, ernährungsmäßig von allen am besten gestellt wird."

Hermann Göring betonte dann, daß trotz aller Eroberungen die Ernte der Heimat die entscheidende bliebe. „Wir sind in der Lage, daß die deutsche Wehrmacht, gleichgültig, an welchen Fronten sie steht, sich heute ausschließlich aus diesem Gebiete ernähren kann, so daß die heimatliche Ernte in voller Höhe dem eigenen Volke dienen kann, wozu noch die Zuschüsse aus den eroberten Gebieten kommen." Der Reichsmarschall gab dann einen mitreißenden Ueberblick über den Einsatz des deutschen Landvolkes und besonders der deutschen Bauernfrau: „Wie unendlich sich heute die deutsche Landfrau abrackert, das kann jeder von Ihnen heute sehen, der mit offenem Blick durch das deutsche Land geht. Die Kinder, sobald sie überhaupt helfen können, legen Hand an. Der 14- bis 15jährige Bub führt mitunter schon den Pflug. Die deutsche Bauernfrau hat nicht nur den Hof in Ordnung zu halten und das Vieh — es gibt so unendlich viel für sie zu tun und zu sorgen, da die Männer im Felde stehen. Und um so stärker muß sie die Zügel selbst in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß die Arbeit getan wird und die Zucht im Haus erhalten bleibt. Hier geschieht oft im stillen eine Arbeit, die wirklich bewundernswert ist."

„Wir sprechen uns in England wieder!"

Dank der Arbeit des Landvolkes, so fügte der Reichsmarschall hinzu, hätten wir heute eine Kartoffelernte, die an Ausmaß alles übertreffe, was bisher überhaupt jemals auf deutschem Boden geerntet worden sei. „Und es ist eine sehr gute, schmackhafte Kartoffel, weil sie trocken und gut geborgen werden konnte." Daran knüpfte Göring einen Appell an das deutsche Volk, sich mit Kartoffeln zu versorgen, vor allem aber, dieses wertvolle Nahrungsgut richtig einzulagern: „Bisher lagerte ich heute meine Kartoffeln in die gute Stube als in einem feuchten Keller, denn die gute Stube gibt mir nichts, aber gute Kartoffeln mit wertvollem, aus deutscher Arbeit entstandenem Volksgut umzugehen, dehnte der Reichsmarschall auch auf den Verbrauch von Kohle, Gas und Elektrizität aus. „Denkt daran", so rief er aus, „daß wir dieses wertvolle Material wie Kohle gerade im Kriege dringend gebrauchen: Jeder, der eine Lampe oder irgendein elektrisches Instrument unnötig angeschlossen hat oder brennen läßt, der versündigt sich. Wer zuviel Gas verbraucht, sollte daran erinnert werden, daß dieses Gas aus der Kohle kommt und daß dafür wieder im Schweiße ihres Angesichts Hunderte von Männern unter Tage arbeiten müssen. Ich bitte noch einmal das ganze deutsche Volk, in dieser Beziehung sparsam zu sein." In dieser Verbindung erwähnte Hermann Göring die Verordnung, die die Altersversorgung des Bergmanns verbessert und die eine große soziale Leistung mitten im Kriege darstellt.

Jeder Satz, den der Reichsmarschall sprach, rief Begeisterung hervor, nicht nur unter den Zehntausenden im Sportpalast, sondern bei allen deutschen Schaffenden, die an den Lautsprechern saßen. Wenn man aus der Rede überhaupt eine Stelle herausheben kann, die zu den bedeutendsten gehört, so ist es die, in der er in scharfen Worten mit den britischen Terrorangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung abrechnete. „Ich bin weit davon entfernt", so betonte er, „die Luftangriffe zu bagatellisieren. Ich weiß, was es heißt, wenn 100 oder 200 Flugzeuge ihre Bombenlast abladen. Ich weiß, daß hier viele unschuldige Menschen sterben müssen." Göring aber ließ keinen Zweifel, daß die Stunde der Abrechnung kommen werde. Er erklärte unter geschlossener Zustimmung der Kundgebung: „Auch im Osten wird der Gegner niedergeworfen werden, und dann, Gnade Gott, dann sprechen wir uns in England wieder."

Reichsmarschall Göring überreicht Sonderführer (Z) Kreislandwirt Kurt Leffler (im Vordergrund) das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern und Kreisbauernführer Ernst Ritter das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz — Phot.: Atlantic-Boeltz

Verbesserte Altersversorgung des Bergmanns

Neuregelung der Rentenversicherung — Weiterer sozialer Großtat im Kriege

× Berlin. Die vom Reichsmarschall Göring in seiner Rede bekanntgegebene Verordnung über die Neuregelung der Rentenversicherung im Bergbau bedeutet einen entscheidenden Fortschritt in dem Bestreben, den Bergmann wieder an die Spitze der deutschen Arbeiter zu stellen. Mitten im Kriege wird durch diese Neuregelung die Lage der Bergarbeiterschaft in einem außerordentlichen Maße verbessert.

Die Neuregelung beseitigt die Doppelversicherung des Bergmannes und vereinfacht sein Rentenrecht in volkstümlicher Weise, stattet seine Rentenversorgung mit solchen Leistungen aus, daß sie als eine der stolzen bergmännischen Tradition entsprechende Bevorzugung anerkannt werden muß, berücksichtigt bei der Bemessung der Leistungen die schwere, kräftezehrende Untertagearbeit des eigentlichen Bergmanns vor Ort und fördert damit gleichzeitig den Arbeitseinsatz.

Alle laufenden Knappschaftspensionen, neben denen gleichzeitig eine Invalidenrente gewährt wird, werden vom 1. Oktober 1942 an um monatlich 25 M., die Witwenpensionen um monatlich 20 M. erhöht. Für neue Versicherungsfälle gilt vom 1. Januar 1943 ab das neue Recht. Künftig gibt es nurmehr eine Rentenversicherung, die die Arbeiter und Angestellten unter Tage, soweit sie schon bisher in der knappschaftlichen Pensionsversicherung waren, erfaßt. Die bisherigen knappschaftlichen Pensionsversicherungen der Arbeiter und der Angestellten sowie die knappschaftliche Invalidenversicherung gehen in die knappschaftliche Rentenversicherung über mit allen Rechten und Verbindlichkeiten und ihren Vermögen. Nach bisherigem Recht erhielt der Bergmann bei Berufsunfähigkeit die Knappschaftspension, bei Bergfertigkeit die Altersrente; wurde er später invalide, so erhielt er die Invalidenrente unter gleichzeitiger Kürzung seiner Knappschaftspension. Künftig wird bei Eintritt der Berufsunfähigkeit die Knappschaftsrente, bei späterem Hinzutritt der Invalidität die Knappschaftsvollrente, bei Eintritt der Bergfertigkeit der Knappschaftssold gewährt. Völlig neu sind das Bergmannstrennegeld und der Leistungszuschlag für wesentlich bergmännische Arbeiten zur Knappschaftsrente oder Knappschaftsvollrente.

Die Knappschaftsrente besteht aus Steigerungsbetrag, Leistungszuschlag für Hauerarbeit unter Tage und Kinderzuschuß. Der jährliche Steigerungsbetrag ist 1,5 Prozent des Entgelts des Versicherten. Der Leistungszuschlag wird nach mindestens zehn vollen Jahren Hauerarbeit unter Tage für jedes weitere volle Jahr einer solchen Arbeit gewährt; er ist jährlich für die ersten zehn weiteren Jahre je 12 Mark, für die nächsten zehn Jahre je 24 Mark, für jedes weitere Jahr je 36 Mark. Im übrigen bestimmt das Reichsversicherungsamt den Begriff der Hauerarbeit unter Tage für die einzelnen Bergbauarten, getrennt für Arbeiter und Angestellte, es kann auch andere Arbeiter unter Tage der Hauerarbeit gleichstellen. Neu ist die Einführung der Mindestrente von monatlich 30 Mark. Kinderzuschuß wird unter den gleichen Voraussetzungen und in der gleichen Höhe wie in der Invalidenversicherung, also für Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, im monatlichen Betrag von je 10 Mark gewährt.

Die Knappschaftsvollrente besteht aus den gleichen Bestandteilen wie die Knappschaftsrente, jedoch ist der jährliche Steigerungsbetrag 2,4 Prozent des Entgelts des Versicherten. Die Knappschaftsvollrente beträgt mindestens 600 Mark jährlich. Die Knappschaftsrente und die Knappschaftsvollrente können jährlich 80 Prozent des durchschnittlichen Verdienstes erreichen, wird für die Arbeit unter Tage der Leistungszuschlag gewährt, so können sogar 90 Prozent erreicht werden. Eine weitere wesentliche Vergünstigung besteht darin, daß bei der Berechnung der Renten der Entgelt bis zu einer Höhe von 400 Mark monatlich zugrunde gelegt wird. Dadurch wird die bisherige Unterversicherung für den Bergarbeiter beseitigt und mittelbar wieder eine Erhöhung seiner Rente erreicht. Für die Beitragszeiten vor dem 1. Januar 1943 gilt bei der Berechnung der Renten als Entgelt der mittlere Arbeitsverdienst, jedoch für die Zeit bis zum 31. Dezember 1938 der Endbeitrag jeder nach dem bisherigen Recht für die Berechnung der Renten maßgebenden Beitragsklasse. Das letztere bedeutet eine Höherbewertung der für die Rentenberechnung der Vergangenheit zugrundeliegenden Löhne und dadurch wiederum eine höhere Rente. Auf diese Weise wird erreicht, daß auch die nach neuem Recht festzusetzende Rente regelmäßig nicht niedriger ist als die nach heutigem Recht festgestellte Rente einschließlich der Erhöhung um 25 Mark.

Der Knappschaftssold tritt an die Stelle der heutigen Altersrente des Altersruhegeldes. Knappschaftssold erhält auf Antrag der Versicherte, der das 50. Lebensjahr vollendet, 300 Beitragsmonate zurückgelegt, während dieser Zeit mindestens 180 Beitragsmonate wesentlich bergmännische Arbeiten verrichtet und die Anwartschaft erhalten hat. Der Knappschaftssold beträgt 600 M. jährlich, mit Gewährung der Knappschaftsrente oder der Knappschaftsvollrente fällt der Knappschaftssold natürlich fort. Die Witwenrente ist auf sechs Zehntel der Knappschaftsrente, die Witwenvollrente auf sechs Zehntel der Knappschaftsvollrente, die Waisenrente für jede Waise auf monatlich 25 M. erhöht. Die Angestellten unter Tage im Bergbau teilen die Gefahren in Arbeitsgemeinschaft mit dem Bergmann; sie werden deshalb künftig genau so behandelt wie die Bergarbeiter; dies bedeutet für sie und ihre Angehörigen eine wesentliche Verbesserung ihrer Renten.

Eine besonders hohe Anerkennung des Arbeitseinsatzes unter Tage bringt dem Bergmann das neue Bergmannstrennegeld. Anspruch hierauf hat jeder Bergmann schon nach 15 Jahren wesentlich bergmännischer Arbeit und nach Vollendung des 50. Lebensjahres, wenn er weiterhin als Hauer unter Tage

Stalin bettelt um die zweite Front

Interview nach der Abreise Willkies — „Alliierte Hilfe wenig aktiv"

△ **Stockholm** (Fig. Dienst). Kurz nach der Abreise Willkies gab Stalin einem amerikanischen Korrespondenten ein Interview, in dem er zu der Frage der zweiten Front Bemerkungen machte, die die ganze Bitterkeit der Enttäuschung über die westlichen Bundesgenossen noch deutlicher zum Ausdruck brachte, als dies aus den Erklärungen Willkies zu schließen ist. Auf eine Frage des Korrespondenten äußerte Stalin, daß das Problem der zweiten Front eine äußerst bedeutungsvolle Rolle für die sowjetische Beurteilung der gegenwärtigen Lage spiele. Auf die Frage, inwieweit sich die Hilfe der „Alliierten" bisher als wirkungsvoll erwiesen habe und was getan werden könne, um sie zu verbessern, erwiderte Stalin, daß, verglichen mit der Hilfe, die die Sowjetunion den Alliierten durch das Engagement der deutschen Hauptstreitkräfte gewähre, die alliierte Hilfe der Sowjetunion gegenüber wenig aktiv gewesen sei. Es sei nur eines notwendig, um diese Hilfe zu erweitern, und dies sei, daß die Alliierten voll und rechtzeitig ihre Verpflichtungen erfüllten.

Was Stalin hier äußert, läßt sich wohl am besten mit Ohrfeigen vergleichen. Die Wirkung ist um so größer, als Attlee wenige Tage vorher von Ottawa aus sich in bitteren Worten über jene „verantwortungslosen" Kreise beklagt hatte, die bei jeder Gelegenheit auf eine zweite Front hindrängten. Niemand wird wohl Stalin „verantwortungslos" im Attleeschen Sinne nennen können. Wenn Stalin nun auch den Westmächten gegenüber „moralisch" — wenn man diesen Begriff einmal auf den bolschewistischen Diktator anwenden darf — in einer zweifellos günstigen Position ist, so ist die Lage der Sowjetunion freilich im Augenblick nicht so, daß er selbst auf die gerechte Hilfe, die mit den Trümmern gelegentlicher Geleitzüge über das Eismeer kommt, verzichten könnte. Obwohl niemand mehr zur Skepsis über die Fähigkeit der Westmächte, die zweite Front zu errichten, geneigt ist als er, so zwingt ihn die eigene Lage dennoch, auch das kleinste Fünkchen an Hoffnung, das in dieser Richtung bestehen könnte, glühend zu erhalten.

Stalin muß fürchten, daß die von ihm verachteten Bundesgenossen glauben könnten, daß eine zweite Front vielleicht deshalb nicht errichtet werden könnte, weil die „erste" Front bald keine echte Front im Sinne der Bindung der deutschen Hauptstreitkräfte mehr wäre. Aus diesen Gründen ist Stalin immer wieder gezwungen, einiges von der Schilderung seiner militärischen Not, mit der er die Notwendigkeit einer zweiten Front begründen muß, wieder zurücknehmen. So antwortete er denn auch diesmal auf die letzte Frage des amerikanischen Korrespondenten, was von der sowjetischen Widerstandskraft übriggeblieben sei: „Ich glaube nicht, daß die Fähigkeit der Sowjetunion, den Deutschen zu widerstehen, kleiner ist, sondern eher vielleicht noch größer als die Fähigkeit Deutschlands oder jedes anderen Angreiferstaates, sich die Weltherrschaft zu verschaffen." Mit dieser Antwort zeigt Stalin, daß er den Westmächten in der doppelten Stellung eines Mannes gegenübertritt, der wohlbegründete Forderungen erheben kann und der doch gleichzeitig nichts mehr als ein armseliger Bettler ist.

Wendell Willkie hat sich nach seiner Ankunft in Tschungking, wie er aus London melden läßt, geweigert, weitere sensationelle Erklärungen über die Notwendigkeit einer zweiten Front von sich zu geben, wie er das in Moskau getan hatte. Das ist allerdings auch sehr begreiflich, da Willkie inzwischen sehr scharf kritisiert worden ist. Statt dessen schaltete Willkie mit Rücksicht auf seinen neuen Gastgeber sofort um und erklärte, daß eine Intensivierung der Offensive im pazifischen Kriegsgebiet wenigstens ebenso wichtig sei wie eine zweite Front. Sicher wird er damit in England und USA. ebensowenig Freude erwecken.